

„Das Management von Windhalm wird herausfordernder“

von Dr. Angela Werner (/news/authors/?id=7)

Samstag, 11. Juli 2020



Foto: Syngenta

Die Bekämpfung von Windhalm ist im Herbst besonders effektiv.

Ungräser können immer schwerer bekämpft werden, weil sie gegen Herbizide resistent werden. Dazu zählt auch der Gemeine Windhalm.

Oft reicht eine Behandlung im Frühjahr nicht mehr aus. Da der Windhalm fast ausschließlich im Herbst keimt, empfiehlt Dr. Christoph Krato, Technischer Experte bei Syngenta Agro Deutschland, ihn gleich zu Beginn zu bekämpfen. Auch die Fruchtfolgegestaltung und die Bodenbearbeitung erweisen sich als wirkungsvoll.



Foto: Syngenta

Dr. Christoph Krato, Technikexperte bei Syngenta Agro.

agrarzeitung: Welche Bedeutung hat der Windhalm für die Unkrautbekämpfung in Getreide?

Dr. Christoph Krato: Neben dem Ackerfuchsschwanz ist der Gemeine Windhalm das relevanteste Leit-Ungras im deutschen Ackerbau. Er kommt vor allem in Wintergetreide und dort auf schätzungsweise drei Millionen Hektar vor. Der geografische Schwerpunkt liegt im Norden und Nordosten, klassischerweise auf leichten Standorten mit sandigen und leicht sauren

Böden. Der Gemeine Windhalm keimt fast ausschließlich im Herbst und sein Vorkommen wird durch enge, Getreide- und Winterraps-betonte Fruchtfolgen und reduzierte Bodenbearbeitung stark begünstigt. Häufig tritt er in Vergesellschaftung mit Unkräutern wie zum Beispiel Klatschmohn, Kamille und Kornblume auf.

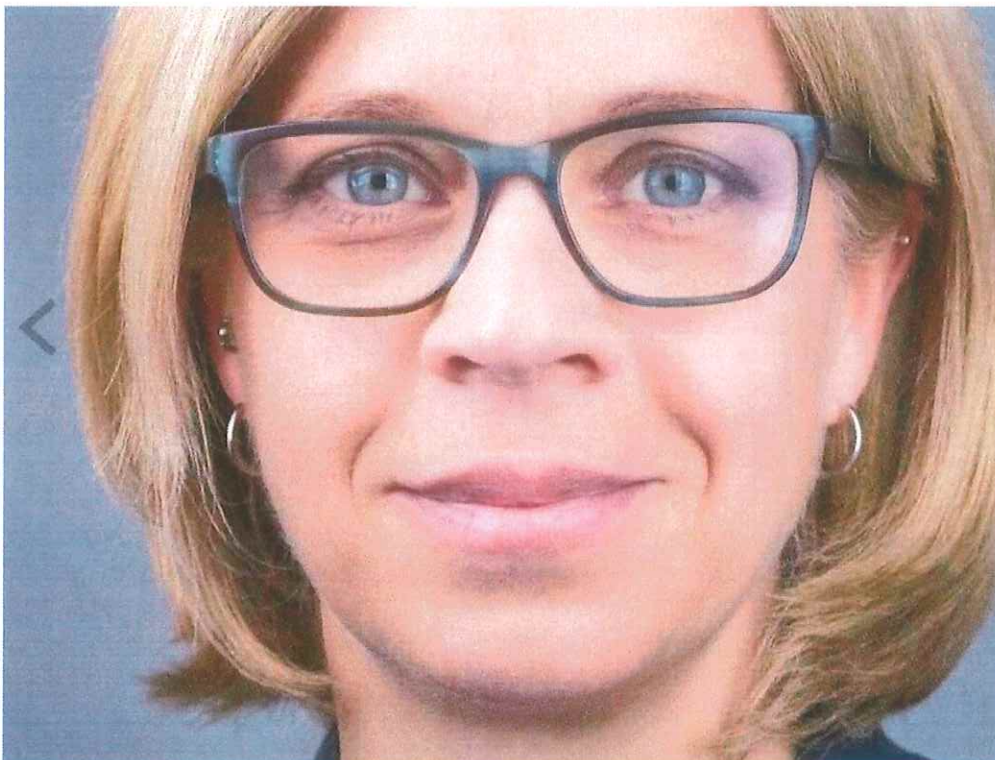
Wie sieht eine klassische Herbizidstrategie gegen Windhalm aus?

Krato: Der Windhalm wurde und wird sehr häufig erst im Frühjahr mit Herbiziden aus den Wirkstoffklassen der ALS- und ACCase-Hemmer behandelt. In den vergangenen Jahren rückt aber auch bei Windhalm die Problematik der Herbizidresistenz stärker in den Fokus. In einem gemeinsamen deutschlandweiten Resistenzmonitoring mit der Technischen Hochschule Bingen, das seit 2008 durchgeführt wird, kann belegt werden, dass die Wirkungsstärke der genannten blattaktiven Wirkstoffklassen abnimmt. Besonders betroffen sind dabei die ALS-Hemmer. Beunruhigend sind vermehrte Funde multipel-resistenter – also gegenüber mehr als einem Wirkmechanismus unempfindlicher – Windhalmbio- typen.

Müssen Landwirte umdenken?

Krato: Ein ‚Weiter so‘ würde unweigerlich zu einer Verschärfung der Situation und dem Verlust der Wirksamkeit von Herbiziden führen. Bei sogenannten Bodenherbiziden, die klassischerweise im Herbst im Vor- oder frühen Nachauflauf der Kultur eingesetzt werden, konnten bisher keine Wirkungsschwächen festgestellt werden. Ein Umdenken und Ändern des Verhaltens bedeutet also: Herbstbehandlungen durchführen und somit den Selektionsdruck entscheidend reduzieren. Blattaktive Wirkstoffe, und hier aufgrund der höheren Wirkungssicherheit vor allem die ACCase-Hemmer, sollten möglichst nur gezielt als Nachbehandlung im Frühjahr eingesetzt werden.

az-Rundruf Pflanzenschutz: Erwartungen für die Herbstsaison



Mit welchen Maßnahmen kann der Windhalm zukünftig gut reguliert werden?

Krato: Unsere Empfehlung lautet: Konsequent auf Herbstbehandlungen gegen Windhalm setzen und die Regeln der guten ackerbaulichen Praxis beachten. Mit dem Einsatz eines wenig resistenzgefährdeten Wirkstoffs wie zum Beispiel Flufenacet im Vor- bis frühen Nachauflauf des Getreides lässt sich der Windhalm vollständig kontrollieren. Neben der reinen Herbizidmaßnahme sollten aber auch eine Reihe von ackerbaulichen Maßnahmen – wie sie der Integrierte Pflanzenschutz vorsieht – berücksichtigt werden. Aufgrund der Biologie des Windhalms sind besonders die Fruchtfolgegestaltung und die Bodenbearbeitung als sehr wirkungsvoll zu nennen. Ein Alternieren des Wintergetreides mit Sommerungen kann die Besatzdichte des Windhalms über die gesamte Fruchtfolge sehr gut regulieren und die wendende Bodenbearbeitung kommt zum Einsatz, wenn es in der Vorfrucht einen hohen Sameneintrag in den Boden gegeben hat.